

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzunehmende Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 7. August 1940

Nr. 184

England auf das Schlimmste gefaßt

Die Angst der Briten vor einem deutschen Ueberraschungs-Angriff steigert sich von Stunde zu Stunde - Verzweifelte Versuche, die Stimmung des Volkes aufzupulvern

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 7. August. Die Londoner Presse hat strikte Anweisung, die englische Bevölkerung zu äußerster Bereitschaft aufzuputtsen. An die Stelle des bisherigen Rätselratens ist jetzt die ziemlich einhellige Ueberzeugung getreten, daß der deutsche Schlag in Kürze fallen werde. Das Bild, das England dieser Aussicht gegenüber bietet, ist nicht gerade ein Beweis von Kaltblütigkeit, sondern zeugt von überhebter Phantasie und schlechtem Gewissen.

Die Befürchtungen von einem Ueberraschungsangriff kommen allenthalben zum Ausdruck. Das Schlagwort „Kein übertriebener Optimismus“ ist plötzlich allgemein. Es bewirkt einen Rückschlag, der vielleicht von Churchill selbst mit seinen Warnungen keineswegs so erwünscht war. Es enthält indirekt sogar eine Spitze gegen das Informations- und Luftfahrtministerium, denn diese Regierungsstellen haben sich bisher bemüht, den Engländern eine Vorstellung von dem Kräfteverhältnis in der Luft vorzugaukeln, die Herr Churchill allmählich selber bedenklich erschienen ist, weil danach kein Engländer mehr an wirkliche Gefahren glauben würde.

Die Umstellung ist schwer und alles pendelt zwischen den beiden Extremen. Von der bisherigen lächerlichen Ueberhöhung der eigenen Möglichkeiten über Englands angebliche gleichwertige Flugzeugproduktion zum Vorschein kam, ist ein großer Teil der englischen Presse und vermutlich noch mehr der öffentlichen Meinung in die entgegengesetzte Auffassung verfallen. Vielleicht können manche englischen Kreise jetzt zu spät nachdenken über das furchtbare Abenteuer, in das sie sich eingelassen haben.

Mancherlei charakteristische Züge der Londoner Presse verraten, in welcher peinlichen Lage sich England heute fühlt. So bildet der enorme Klimbid, der um das sogenannte englisch-polnische Abkommen veranlaßt wird, ein wahrhaft aufschlußreiches Zeichen dafür, wie England in seiner heutigen Isolierung selbst auf kleine polnische Emigrantengruppen Hoffnungen setzt. Die „Times“ spricht von einer „großartigen Vertrauensfundgebung“ und einem „Beweis für gegenseitigen Mut“, den die Polen geliefert hätten.

Für die Kriegstreiber an der Themse gibt es deshalb nichts Peinlicheres als die Erklärungen maßgebender amerikanischer Persönlichkeiten, die England vorrechnen, sich nur kurze Zeit gegen einen deutschen Großangriff verteidigen zu können. Wie unerwünscht England diese Feststellungen sind, beweist, daß sich das britische Informationsministerium beeilt, vor allem die Worte des amerikanischen Staatssekretärs Stimson dahin zu interpretieren, daß dieser in seiner Rede keinesfalls etwa Zweifel an der wirtschaftlichen Widerstandskraft Englands geäußert habe, sondern damit nur kräftig die Werbetrömel für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in U.S.A. habe rühren wollen.

In diesem Zusammenhang verdient eine Meldung des Londoner Korrespondenten der „Nationalzeitung“ in Basel festgehalten zu werden, in der es heißt, der frühere Gedanke,

Krise der Bank von England

Vor Degradierung zur gewöhnlichen Bank? Von unserer Berliner Schriftleitung
s. Berlin, 7. August. Ein Unterhausmitglied haben den Antrag eingebracht, die Sonderrechte der Bank von England abzuschaffen und sie zu einer gewöhnlichen Privatbank zu degradieren. Neutrale Beobachter hegen keinen Zweifel, daß Churchill sich einstweilen noch schüßelnd vor die Bank von England stellt und eine Unterhausdebatte über dessen Antrag nicht zulassen werde. Die Stimmung der Arbeiterparteier gegen die Bank von England wächst aber. Die Kritik verdichtet sich zu der Forderung, der Bank von England überhaupt das Recht auf Notenausgabe zu nehmen und dieses Recht dem Staat zu übertragen. Schon die Tatsache, daß berartige Pläne ernsthaft erörtert werden können, zeigt an, daß die Londoner City in ihren Grundfesten erschüttert ist.

Großbritannien könne im Notfall preisgegeben und der Krieg mit Hilfe Amerikas fortgesetzt werden, sei anscheinend fallen gelassen worden. Der englandfreundliche Korrespondent glaubt diese interessante Ankündigung damit erklären zu können, Amerika habe eingesehen, daß nach der Preisgabe der britischen Inseln ein weiterer Kampf, namentlich nach der Verstärkung zahlreicher Flotten-einheiten, wenig Aussicht auf Erfolg hätte.

Bruch des Burma-Abkommens?

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 7. August. Nach einem Neuter-Telegramm aus Rangun ist den englischen Behörden bekanntgegeben worden, daß

Bölkeraustausch stößt auf Widerspruch

Rumänisch-bulgarische Verhandlungen - Die ungarischen Forderungen

Sonderbericht unseres Korrespondenten

mue. Bukarest, 7. Aug. In Sofia fanden rumänisch-bulgarische Besprechungen statt, die ihren vorläufigen Abschluß gefunden haben. Man nimmt an, daß in Kürze offizielle Verhandlungen zwischen den beiden Staaten, die nicht von langer Dauer sein werden, in Craiova beginnen. Die halbamtliche „Romania“ hebt hervor, daß die Bedingung des Bolkeraustausches von den südlichen Nachbarn nicht anerkannt werde.

Im Hause des rumänischen Ministerpräsidenten Gigurtu fand eine Konferenz statt, an der etwa 40 vom Ministerpräsidenten eingeladenen Persönlichkeiten des Siebenbürger Rumänentums teilnahmen. Von der Regierung war noch Außenminister Manoilescu anwesend. Die Sitzung hatte nur informativ Charakter.

Es ergeben sich jetzt folgende Standpunkte: 1. Die Siebenbürger rumänische Bewegung will keine Abtretung, sondern nur Bevölkerungsaustausch. 2. Die der Regierung nahestehenden Kreise bieten das weitaus von siebenbürgischen Hochland gelegene Flachland an mit den Städten Großwardein und Sathmar, notfalls Arad und das Marmaroschgebiet. Es handelt sich nach der einen Version um 12 000, nach der anderen um 17 000 Quadratkilometer, außerdem Bevölkerungsaustausch. 3. Die Ungarn fordern ein Gebiet, das durch folgende Linie begrenzt wird: von Arad im Westen entlang des Flusses Maresch bis nördlich vom Bahnknotenpunkt Teius

(Dreikirchen), dann immer nördlich der von dort nach Kronstadt führenden Bahnlinie auf den Höhen nördlich vom Tale der großen Kofel, so daß die Bahnlinie selbst und Kronstadt bei Rumänien bleiben. Von dort wird nach Norden die alte Grenze auf dem Karpathenstamm beansprucht. Eine zweite ungarische Auffassung ist etwas nachgiebiger, beginnt 50 Kilometer nördlich von Arad und hält sich in etwas größerer Entfernung von der erwähnten Bahnlinie. Hierdurch würden noch 80 000 Ungarn bei Rumänien bleiben und eine Million Rumänen an Ungarn fallen, die umgesiedelt gehören. Von der deutschen Volksgruppe würden die Sathmarer Schwaben, der nördlich der Marosch gelegene Teil der Banater Schwaben und Siebenbürger Sachsen um Bistritsch, Sächsisch-Reen und an der Kleinen Kofel an Ungarn fallen.

20 englische Ingenieure entlassen

Rumänien säubert seine Delindevtrie

Von unserem Korrespondenten

mue. Bukarest, 7. August. Bei der zum Royal Dutch-Shell-Konzern gehörenden Petroleumgesellschaft Astra Romana, die vor kurzem einen Staatskommissar erhielt, sind auf Anweisung des Innenministers 20 englische Ingenieure und Beamte entlassen worden. Die Maßnahme zeigt, daß die rumänische Regierung in der Säuberung der Petroleumindustrie von Saboteuren weiter vortschreitet.

Englandfeindliche Kundgebungen in Japan

Das Kabinett in Tokio hat scharfe Abwehrmaßnahmen gegen England beschlossen

Tokio, 6. August. Das japanische Kabinett hielt unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten eine Sitzung ab, in der der Außenminister eingehend über die durch die Verhaftung von Japanern seitens der britischen Behörden geschaffene Lage berichtete. Das Kabinett hat, so meldet die Presse, bereits konkrete und scharfe Gegenmaßnahmen für den Fall beschlossen, daß England den japanischen Forderungen nicht nachkomme.

Die englandfeindlichen Kundgebungen in den verschiedensten Landes-teilen von Japan halten an. Gegenüber dem britischen Vorgehen wird allgemein eine entschlossene Haltung Japans verlangt. Der Senat und die Stadtverwaltung von Tokio haben an den britischen Volschaffer in Tokio die Forderung auf sofortige Freilassung der verhafteten Japaner gestellt. An die japanische Regierung wurde ein ähnliches Telegramm gerichtet. Außerdem lud die Stadtverwaltung von Tokio Vertreter von 120 japanischen Städten zu einer gemeinsamen Konferenz ein, die zu dem englischen Vorgehen Stellung nehmen sollen. Der Bürgerbund von Tokio hat für den 12. August eine antibrivische Kundgebung in der Stadthalle angekündigt.

Die Erbitterung in Japan erfährt noch eine Steigerung durch die Tatsache, daß wieder einmal über hundert Fälle japanischer Südamerika-Post von den britischen Piraten in Colombo geflohen worden ist.

Wie das japanische Kriegsministerium bekannt gibt, wurden bereits am 13. Juli zahl-

reiche Angehörige der Heilsarmee, darunter der Generalsekretär und fünf andere Offiziere, unter Spionageverdacht verhaftet. Der Sprecher des Kriegsministeriums erklärte hierzu, die japanische Armee müsse drastische Maßnahmen gegen alle diejenigen ergreifen, die sich unter dem Deckmantel der Religion zur Spionage hergeben oder indirekt die Spionage begünstigen.

Hochspannung in Aegypten

Verstärkte Unabhängigkeitsforderungen

Rom, 7. August. Aegypten zeigt in seinem Verhalten zu England, wie die Agentur Stefani aus Athen meldet, immer größere Unabhängigkeitsgelüste. Trotz der strengen Zensur der englischen Militärbehörden sei das ägyptische Volk genau auf dem laufenden über die militärischen Erfolge der Italiener. Der allgemeine Wunsch, sich der britischen Vormundschaft zu entziehen, wird immer offener geäußert. Nach „Levere“ hat sich die Stimmung zwischen Engländern und Aegyptern nach der von den Engländern verfügten Ent-waffung der ägyptischen Truppen wesentlich verschärft. Die Grenze zwischen Aegypten und Palästina wurde von den britischen Behörden hermetisch abgeschlossen. Die Engländer fürchten, daß die aus Aegypten kommenden auf-rührerischen Nachrichten einen Einfluß auf die arabische Bevölkerung Palästinas haben könnten.

Fünf Millionen Tonnen!

Von unserer Berliner Schriftleitung
gl. Berlin, 7. August.

Bis Ende Juli, also in elf Kriegsmonaten, hat der Feind rund fünf Millionen Brutto-registertonnen an Handelschiffraum verloren, sei es an eigener, sei es an ihm dienstbarer Tonnage. Wenn man weiß, daß die Handelsflotte des britischen Weltreichs bei Kriegsausbruch nicht viel mehr als 20 Millionen Brutto-registertonnen betrug, dann erkennt man erst richtig, wie groß die Leistungen der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe sind, die in gemeinsamen Kampfe dieses Versenkungsergebnis erzielt haben.

Die Verjorgung der britischen Insel ist schwer beeinträchtigt. Churchills Sorgen auf diesem Gebiete wachsen von Tag zu Tag. So hat der plutokratische Oberkriegsbeher, der die deutschen Frauen und Kinder mit dem Hungertode bedrohte, sich den Krieg bestimmt nicht träumen lassen. Dank der deutschen Waffen ist jetzt die englische Insel in Gefahr, von Rohstoffen und Lebensmitteln mehr und mehr abgeschnitten zu werden. Die Schlinge um den Hals der Briten zieht sich immer fester zusammen.

Allen im Monat Juli ist die versenkte feindliche und dem Feinde nutzbare Tonnage auf 878 674 Bruttoregistertonnen zu bemessen, wenn man die Angaben des D.M.V.-Berichtes über die letzten drei Wochen auf den ganzen Monat ergänzt. Den Hauptanteil haben die U-Boote, die im Juli allein 489 174 BRZ versenkten. Die Ueberwasserstreitkräfte, insbesondere die Schnellboote und die Kriegsschiffe, in überseeischen Gewässern versenkten im Juli 117 500 BRZ. Dazu kam die Luftwaffe, die bei der Vernichtung feindlicher Geleitzüge und einzeln fahrender bewaffneter Dampfer 272 000 BRZ im Juli auf den Grund des Meeres gesandt hat.

Mit der Gesamtziffer von 878 674 BRZ an versenkten Schiffen im Juli 1940 ist die Versenkungsziffer des erfolgreichsten Monats im Weltkriegsjahr 1917 um 38 000 BRZ zu überschritten! Damals, vor 23 Jahren, sprach man von Englands schwerster Stunde, die nur mit Hilfe der ganzen Welt zu überwinden war, weil Deutschlands politische Führung die Stunde nicht erkannte. Heute aber steht England allein. Es hat keinen Verbündeten auf dem Festland mehr, dagegen sieht ihm vom Nordpol bis zur südlichen Biskaya die deutsche Wehrmacht gegenüber. Die deutschen See- und Luftstreitkräfte haben gegenüber England nun hervorragende Ausgangsstellungen. Was sie bedeuten, hat der Juli bereits bewiesen, aber der Kampf geht weiter. Churchill kann gewiß sein, daß der Höhepunkt der Versenkungen noch nicht erreicht ist.

Frankreich muß sich umstellen

51-Stunden-Woche geplant

Von unserem Korrespondenten

sb. Genf, 7. August. Straßenunruhen in Südfrankreich befürchtet der „Celaivre de Nice“ falls die Lebensmittelpolitik in Frankreich nicht streng durchgeführt wird. Das Blatt ist überzeugt, daß die in Frankreich vorhandenen Lebensmittel völlig ausreichen, jedoch müsse gleichmäßige Verteilung garantiert werden.

In Südostfrankreich weigern sich die aus dem Heeresdienst entlassenen Kaufleute und Industriellen, ihre Betriebe wieder zu öffnen. Der Präfekt des Seeabteilaments hat jetzt angeordnet, daß alle derartigen Geschäfte bis spätestens nächsten Montag wieder geöffnet werden. Der Grund für die bisherige Nichtöffnung der Betriebe soll der sein, daß die Inhaber das Steigen der Preise abwarten wollten. Im übrigen wird in Vichy erklärt, daß Frankreich demnächst die 51-Stunden-Woche einführen wolle.

Schweiz verbietet Kommune

Ein Beschluß des Bundesrats

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 7. Aug. Der schweizerische Bundesrat hat einen Beschluß genehmigt, in dem der kommunistischen Partei, sowie den trotzkistischen und anarchistischen Organisationen jede Tätigkeit verboten wird. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.

Gibraltar erneut bombardiert

Treffer auf Munitionslager

Rom, 6. August. Montagnachmittag um 17 Uhr wurde, wie „Lavoro Fascista“ meldet, Gibraltar von neuem bombardiert. Bomben fielen auf Munitionslager und richteten erheblichen Schaden an.

Rund 5 Mill. Tonnen versenkt

Berlin, 6. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot hat drei bewaffnete feindliche Handelsdampfer mit insgesamt 16 875 BRT. aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen und versenkt.

Am 5. August kam es über dem Kanal wiederholt zu Luftkämpfen. Hierbei schoß ein deutsches Aufklärungsflugzeug zwei britische Jagdflugzeuge neuester Bauart ab. Sechs weitere feindliche Jäger wurden im Kampf mit unseren Jägern zum Absturz gebracht. In der Nacht zum 6. August griffen deutsche Flugzeuge verschiedene englische Häfen an.

Britische Flugzeuge flogen in der Nacht in Nordwestdeutschland ein und warfen Bomben ab. Der angerichtete Sachschaden ist gering; Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Das Gesamtergebnis des Handelskrieges gegen England vom Kriegsbeginn bis zum 8. Juli 1940 wurde im Bericht des OKW. vom 12. Juli bekanntgegeben. In der Zeit vom 9. bis 31. Juli wurden an feindlichem und dem Feind nutzbaren Handelsschiffsraum versenkt:

Durch Unterseeboote 344 174 BRT.
durch Ueberwasserstreitkräfte 98 500 BRT.

In diesen Zahlen sind die Erfolge durch Minen nicht enthalten, die gerade in letzter Zeit in erhöhtem Umfange erzielt worden sind, und die der Feind bisher verschwiegen hat. Sie sind durch die wiederholte Schließung feindlicher Häfen und durch andere Anzeichen erwiesen.

Durch die Luftwaffe wurden versenkt:
an Kriegsschiffen 21 650 Tonnen
an Handelsschiffen 215 000 BRT.

Es wurden beschädigt:
an Kriegsschiffen 32 000 Tonnen
an Handelsschiffen 328 000 BRT.

Die Gesamtschiffsverluste, die dem Feind vom 9. bis 31. Juli zugefügt worden sind, betragen also — ohne Berücksichtigung der Erfolge durch Minen und ohne Einrechnung des beschädigten feindlichen Kriegs- und Handelsschiffsraumes — 679 324 BRT.

Der Feind hat damit seit Kriegsbeginn an eigenem oder ihm nutzbarem Handelsschiffsraum verloren: durch Kampfhandlungen der Kriegsmarine 3 725 547 BRT.
der Luftwaffe 1 261 313 BRT.
Insgesamt 4 986 860 BRT.

Außerdem sind durch die Luftwaffe seit Kriegsbeginn Handelsschiffe mit einem Gesamtvolumen von 1 1/2 Millionen BRT. beschädigt worden.

Die Geschichte vom Damenhut

Duff Cooper ärgert unsere Wochenschauen

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 6. August. Es schmerzt die Engländer sehr, daß die deutschen Wochenschauen mit ihrem authentischen Bildmaterial überall im Ausland die Wahrheit buchstäblich vor Augen führen, während sie selbst mit keinem einzigen Siegesbild aufwarten können. Darum bemüht sich das Londoner Außenministerium, die Echtheit der deutschen Filmaufnahmen abzustreiten. Zu diesem Zweck erzählte der Londoner Rundfunk folgende Schauermär: „In dänischen Kinos werden in letzter Zeit häufig deutsche Wochenschauen vorgeführt, die auch den begeistertsten Empfang der deutschen Truppen bei ihrem Einzug in Dänemark im April durch die Dänen zeigen. Ein Däne war entsetzt, als er in einer Wochenschau seine eigene Frau entdeckte, in der Menge stehend und begeistert winkend. Als er heimkam, sagte seine Frau entschieden, daß sie an jenem Tage nicht einmal das Haus verlassen hätte. So ging er am nächsten Tage mit seiner Frau ins Kino, damit sie den Film selbst sehe. Sie erkannte sofort an ihrem Hut (!), daß der Film am Geburtstag des Königs von Dänemark im Jahre 1937 (!) aufgenommen worden war.“

Da geht einem der Hut hoch — vor so viel Dämlichkeit nämlich. Nun haben sich die Londoner Propagandastimmen nach der lauten Kritik in Presse und Parlament endlich mal aufgerafft, den bösen Deutschen eins auszuwichsen, und da fällt ihnen nichts Besseres ein, als diese Geschichte, der man schon beim „Entfehen“ des armen Chemanns anfieht, daß sie erlogen ist. Jeder unboreingenommene Mensch auf der ganzen Welt weiß heute, daß die Männer der PK. im Kampf wie beim Vormarsch in vorderster Linie ihre Bilder einfangen.

Bewaffnete Aufklärung bei Malta

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 6. August. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Verlauf einer bewaffneten Aufklärung im Luftraum von Malta haben unsere Jagdflieger feindliche Jagdflugzeuge gestellt und ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. In Nordafrika wurde der Feind bei einem Zusammenstoß zwischen Vorhuteneinheiten jenseits der Ghrenalla-Grenze in die Flucht geschlagen, wobei uns zwei Kampfwagen in die Hand fielen und zwei weitere Kampfwagen zerstört wurden. In Ostafrika ist eines unserer Aufklärungsflugzeuge nicht zurückgekehrt.

Mister Knox hat einen Knacks

Sonderbare Rede eines USA-Ministers - Frontsoldaten gegen Kriegseintritt

sch. Bern, 7. Aug. Mit Gefühlen, in denen sich unsichere Hoffnungen, Enttäuschung und mehr spekulative als reale Berechnungen mischen, verfolgt man in London die Kundgebungen in den Vereinigten Staaten, die sich teils energisch gegen eine Einmischung Amerikas in den europäischen Konflikt wenden, teils aber auch auf eine stärkere materielle Unterstützung Englands durch die Vereinigten Staaten drängen.

Neue Hoffnung schöpft die britische Propaganda aus der Erklärung des amerikanischen Marineministers Knox, der das Schicksal der Vereinigten Staaten in völliger Verfernung des neuen Geistes, der in Europa triumphiert, mit dem des absterbenden Englands der Blutfurten in weitgehendem Maße verbunden wissen möchte. So stellte Knox die Behauptung auf, wenn Englands Seemacht gebrochen oder die britische Insel erobert sei, höre der Atlantik auf, eine Schranke zu sein. Er werde vielmehr der schnellste Weg für feindliche Streitkräfte. Dabei will Knox anscheinend bewußt von dem wirklichen Bestreben der Achsenmächte bei dem Neuaufbau Europas nichts wissen.

Auch Oberst Adler, der die Abteilung für Zivilhilfe im Kriegssekretariat der Vereinigten Staaten leitet, glaubte, in das gleiche Horn stoßen zu müssen. Er sprach dabei aber die für England sicher wenig trostreiche Ueberzeugung aus, daß England in dreißig Tagen von Deutschland erobert werden könne. Es handelt sich hier wenigstens um eine klarere Erkenntnis, der sich die britische Regierung nach wie vor glaubt entziehen zu können. Dabei ist es nicht einmal von der Hand zu weisen, daß Oberst Adler mit diesem Hinweis, der von weit realeren Erkenntnissen zeugt, ablegt als die Haltung der britischen Regierung, gewissermaßen sagen wollte, eine amerikanische Hilfe für England komme viel zu spät, so daß es praktisch keinen Sinn mehr habe, auf diesem Gebiet übermäßige und unnütze Anstrengungen zu machen.

Reinlich haben in London Kundgebungen der amerikanischen Kriegsveteranen gegen einen Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg gewirkt. Besonders unangenehm empfindet man dabei eine Demonstration von 50 000 ehemaligen amerikanischen Kriegsteilnehmern in Chicago gegen einen Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg.

Dr. Ley und Sano Mach sprachen

Deutsch-slowakische Freundschaftskundgebung

Oberberg, 6. Aug. Auf seiner in Rattowitz begonnenen Inspektionsfahrt durch Ostoberschlesien besuchte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Dienstag auch die Ostschlesien Rablonka an der deutsch-slowakischen Grenze. Bei dieser Gelegenheit kam es auf deutschem und auf slowakischem Gebiet diesseits und jenseits der Grenze zu großen deutsch-slowakischen Freundschaftskundgebungen, wobei sowohl der Oberbefehlshaber der Hinla-Garde und slowakische Innenminister Sano Mach als auch Reichsleiter Dr. Ley das Wort zu kurzen Ansprachen ergriffen.

Oppositionssturm gegen Mr. Cooper

Schlaglicht auf die üble Günstlingswirtschaft im plutokratischen England

Stockholm, 6. August. „Nya Dagligt Allehanda“ bringt am Dienstag einen Artikel über den Oppositionssturm der englischen Presse gegen den „unglückseligen Mister Duff Cooper“, wie die schwedische Zeitung den britischen Informationsminister nennt. In diesem Zusammenhang zitiert das Blatt den „Daily Sketch“, der geschrieben hat, das Informationsministerium sei unglücklicherweise mit zwei linken Füßen geboren worden, und es scheine, als ob ihm jeden Tag neue linke Füße wüchsen, so daß es allmählich wie ein Taufentwässerer aussehe und auf die schiefste Ebene geraten sei.

Die schwedische Zeitung erzählt in diesem Zusammenhang die Vorgeschichte der Gründung des sogenannten Informationsministeriums, die ein beachtliches Schlaglicht auf die üble Günstlingswirtschaft im plutokratischen England wirft. Danach habe Lord Berth den Auftrag bekommen, das Foreign Publicity Department im britischen Außenministerium, aus dem später das Informationsministerium entstand, zu organisieren, und zwar weil er seinen gut bezahlten Posten als Botschafter in Rom habe verlassen müssen. Da Lord Berth mehr Ahnen und adlige Titel als Geld habe, sei ihm keine wirtschaftliche Zukunft dunkel erschienen. Sein besonders guter Freund Chamberlain sei darüber sehr traurig gewesen. Er sei auf den Gedanken gekommen, seinen Freund Eric zum Chef der Propaganda-Abteilung des Außenministeriums zu machen, weil er dann das Gehalt eines Ministers in Höhe von 2500 Pfund erhielte (!).

Das einzige, was man zu dieser Idee bemerken könne, so meint das schwedische Blatt, sei die Tatsache, daß der 16. Earl of Berth mit seiner Bedanterie und Furcht vor Initiative auf jeden Fall die ungeeignetste Persönlichkeit für diese Aufgabe gewesen sei, die Herr Chamberlain hätte finden können. Lord Berth habe geglaubt, er dürfe die generösen Prinzipien, die sein Freund, der Premierminister, in seinem eigenen Fall anwandte, nicht desavouieren.

und so habe er mit Vorliebe junge Männer aus guten Familien angestellt, die nicht genügend Taschengeld, aber genügend Zeit gehabt hätten, da sie für jede andere Aufgabe unfähig gewesen seien.

Das schwedische Blatt stellt dann weiter fest, man könne nicht den Weg aller Informationsminister und deren Fehlschläge verfolgen. Es genüge festzustellen, daß keiner katastrophaler gewirkt habe als Duff Cooper. Diese Tatsache beruhe darauf, daß er der energischste der Informationsminister gewesen sei, und deshalb jeden Tag mehr Dummheiten gemacht habe als die anderen. Gegenüber der unbarmherzigen Kritik an seinem Ministerium habe ihn Churchill in Schutz genommen. Trotzdem bleibe die Tatsache bestehen, daß seine politische Karriere, über der schon der Schimmer des Premierministers glänzt habe, einen hoffnungslosen Knick erhalten habe, obgleich Duff Cooper zu den „Ausgewählten“ gehöre.

Das schwedische Blatt führt dann die „erstaunliche“ Anekdote des Hieserindiehs Duff Cooper in allen Einzelheiten auf, wohl um zu beweisen, daß diese Herde der Plutokratie keine hoffnungslose Dämlichkeit, die sogar den Engländern allmählich zuviel wird, mit erheblicher Belastung entschuldigen kann.

2,2 Milliarden Pfund Defizit

Englands katastrophale Finanzlage

Stockholm, 7. August. Welche ungeheuren Summen der Krieg der Plutokraten dem britischen Volke kostet, geht aus Anfragen hervor, die jetzt im Unterhaus dem Schatzkanzler Kingsley Wood gestellt wurden. Kingsley Wood erwiderte darauf, daß die Staatsausgaben mit 2,2 Milliarden (!) Pfund Sterling über den Einnahmen liegen. Damit läßt der Schatzkanzler ein wenig den Schleier über die katastrophale Finanzlage Englands, auf die in ausländischen Blättern schon seit längerer Zeit wiederholt hingewiesen wurde. Dieses Defizit müsse zum größten Teil durch neue Steuern gedeckt werden, so fügte Kingsley Wood hinzu.

Wer ist Botschafter Otto Abetz?

Der vom Führer zum Botschafter ernannte Bevollmächtigte des Auswärtigen Amtes beim Militärbefehlshaber in Frankreich, Otto Abetz, gehört zu den engsten und verdienstvollsten Mitarbeitern des Reichsaußenministers von Ribbentrop. Als ausgezeichnete Kenner Frankreichs hat er sich vor dem Kriege aus stärkster für eine aufrichtige Verständigung zwischen den Völkern Deutschlands und Frankreichs eingesetzt, was ihm jedoch von den damaligen Pariser Machthabern mit Verdächtigungen übelster Art gedankt wurde.

Zu den wenigen einflussreichen Franzosen gehörte der bekannte Schriftsteller Bertrand de Jouvenel, der im Juli 1939 in der Pariser Wochenschrift „Candida“ eine Abhandlung veröffentlichte, die in Frankreich riesiges Aufsehen erregte, weil sie die von französischen Chauvinisten fabrizierte deutsch-französische Annäherung schildert. Jouvenel machte die Bekanntschaft von Abetz bei einer der zahlreichen deutsch-französischen Zusammenkünfte, die noch „im Klima von Locarno“ erfolgten; im August 1931 in Kehl bei Rheims. Otto Abetz war in Kniehosen und Drillich-Westen zu Fuß vom Badischen her gekommen. Er fiel unter den deutschen Studenten durch seine Erklärung auf, die Linienpartei hätten in Deutschland endgültig abgewirtschaftet, eine deutsch-französische Annäherung sei nur zwischen der nationalen Jugend möglich.

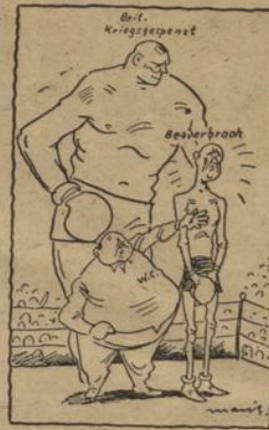
Der junge Deutsche erzählte Jouvenel: Er sei Zeichenlehrer in einem Karlsruher Gymnasium und er sei Nationalist geworden von dem Tage an, da sein älterer Bruder kriegsbeschädigt nach Hause zurückkehrte, von einer Bande Schreibhölzer auf der Straße überfallen und seiner Auszeichnungen beraubt worden

sei. Nachdem Adolf Hitler an die Macht gelangt war, stellte sich die Frage, ob zwischen der deutschen und der französischen Jugend noch weitere Zusammenkünfte stattfinden sollten. 1934 führte Jouvenel ein Dutzend junger Franzosen nach Berlin, wo sie herzlich empfangen wurden. An der Spitze der Empfangsorganisation des Studentenbundes stand Otto Abetz. Weiter fand am 30. November 1934 in Paris ein Verhörsbankett statt an dem die bekanntesten Führer der beiderseitigen Kriegsteilnehmerverbände nebst Herrn von Ribbentrop und Otto Abetz teilnahmen.

Es war der damalige französische Ministerpräsident und Außenminister Pierre Laval, der nach dem Zeugnis de Jouvenels die „Quarantäne“ brach, die man offiziell über von Ribbentrop verhängt hatte. Laval empfing von Ribbentrop zu einer langen Unterredung.

Am 16. März 1935 proklamierte der Führer das Recht des Reiches zur uneingeschränkten Wiederaufrüstung und hier setzte die Tätigkeit von Otto Abetz in Paris ein, wo er wenige Tage zuvor angelangt war. Er benützte seine Freundschaften zu den französischen Kreisen, um die Reichsregierung über die mutmaßliche Reaktion in Frankreich aufzuklären, und nach der Proklamation des Führers suchte er die öffentliche Meinung in Frankreich nach Kräften aufzuklären. Aber seine Bemühungen scheiterten an den Intrigen der Kreise, die eine Verständigung mit Deutschland um jeden Preis zu verhindern suchten. Statt das Wirken eines Mannes wie Abetz so zu würdigen, wie es im Interesse beider Länder gelegen hätte, wählte Frankreich den Krieg, in dem es nun vernichtend geschlagen wurde.

Der Gespensterboxer



Mit der Berufung Lord Beaversbrook's in das innere Kabinetts, das bisher aus Churchill, Chamberlain, Halifax, Attlee u. Greenwood bestand, denkt W.C. etwas besonders Gescheites getan zu haben. Die beiden Plutokraten verbindet nämlich eine langjährige Freundschaft, die auf der gemeinsamen Feindschaft gegen die lange Regierung

Baldwin-MaxDonald fußt. Während dieser Zeit waren W.C. und Beaverbrook zu politischer Bedeutungslosigkeit verdammt und ihr politischer Ehrgeiz konnte sich nicht auswirken. Eine böse Sache für Beaverbrook, der sich selber in der Rolle eines großen Imperialisten sieht und der nebenbei, ungeachtet seiner langjährigen Tätigkeit als Zeitungsführer und Verleger, dem Bitteren von Bibelsprüchen huldigt.

Mit seiner Berufung hat W.C. die Neubildung seines Kabinetts noch nicht abgeschlossen, denn mit Beaverbrook stellt W.C. nur den Ersten der Meisterboxer des neuen politischen Ringens vor, der nach Churchills Meinung das gebaute Nazi-Deutschland niederboxen will. In wieviel Runden dies geschehen wird, hat W.C. allerdings nicht verraten. Wir aber möchten dem britischen Plutokratenmanager verraten, daß das britische Kriegsgespenst, mit dem W.C. Deutschland zu blühen versucht, von uns längst erkannt ist als das, was es in Wirklichkeit ist: ein Gespenst, das binnen kurzem unter den Schlägen der deutschen Meisterboxer t.o. geschlagen sein wird!

66 Personen ertrunken

Beim Untergang eines chilenischen Dampfers

Santiago de Chile, 7. Aug. Der 8000 Tonnen große Passagierdampfer „Moraleda“, der der chilenischen Staatsbahn gehörte, ist im Smith-Kanal (am Westausgang der Magalhães-Straße) auf einen Unterwasserfelsen aufgelaufen und gesunken. 66 Personen ertranken oder werden noch vermisst; 33 Ueberlebende wurden geborgen. Das Schiff ging so schnell unter, daß es nicht einmal mehr möglich war, SOS-Rufe zu funken.

Sturmzeichen aus Kanada

Terrorregiment kanadischer Englandknechte

Newyork, 6. August. Die Erregung eines Teiles der kanadischen Bevölkerung über die Maßnahmen der böllig im Dienst der Londoner Plutokraten stehenden Regierung wird immer größer. In Montreal wurden Hunderte von Personen, die sich der Politik der Zusammenarbeit mit den britischen Kriegstreibern widersetzen, ins Gefängnis geworfen. Das gab den Anlaß zu neuen, sehr lebhaften Kundgebungen unter der Führung des Bürgermeisters Houde, eines der volkstümlichsten kanadischen Politiker. Houde trat in öffentlicher Rede dafür ein, die den Interessen des kanadischen Volkes entgegengekehrte Regierungspolitik nicht länger zu dulden. Houde ist nun, wie aus Montreal gemeldet wird, auf Anweisung der kanadischen Regierung unter der Begründung verhaftet worden, daß er sich eine „Mißachtung des kanadischen Militärabwesengesetzes“ habe zuschulden kommen lassen.

„Sozialismus“ nur aus Angst

Die Plutokraten legen eine neue Platte auf

Von unserem Korrespondenten

s. Berlin, 7. August. Winston Churchill ist mit seinen andern Verbrechern nicht nur auf die Idee gekommen, die verzweifeltsten Blöde der Engländer auf die Hilfe Gottes zu richten, sondern im gleichen Augenblick auch die soziale Notbremse zu ziehen. Man schwindelt dem englischen Volk vor, was man nach dem Kriege für den englischen Arbeiter tun werde; und das zur selben Stunde, in der ganz offenkundig ist, daß die Plutokraten das Schwergewicht des von ihnen angestellten und nunmehr für sie ausichtslosen Krieges gerade auf die breiten Massen abwälzen. Was Churchill mit seinem neuesten Schwindel über „soziale Planungen“ bezwecken will, liegt auf der Hand. Aus der eigenen Geschichte wissen wir Deutsche aber, wie Politiker und Parteien einer verunklärten Epoche, als ihnen das Wasser an die Kehle krieg, immer wieder versucht haben, die Gedanken des Nationalsozialismus zu stehlen, die Ideen, mit denen der Nationalsozialismus dem Volk eine neue Zukunft aufzeigte, zu klauen und mit fremdem Gut die eigenen Geschäfte zu besorgen.

Britisches Minensuchboot erfolgreich

Minenlegung vor englischen Häfen gescheitert

Berlin, 6. August. Die britische Admiralität hat den Untergang des britischen Minensuchbootes „Marfona“ bekanntgegeben. Nach dem Kommuniqué der Admiralität ist die „Marfona“ auf eine deutsche Mine gelaufen. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß die intensive Minenaktivität der deutschen Seestreitkräfte zu wiederholten Malen vorübergehend zur Schließung englischer Häfen geführt hat.

Ein vollbeladener Munitionszug ist, wie das Journal de Geneve aus Grenoble erfährt, in Marseille in die Luft geflogen. Der Zug hatte auf dem Güterbahnhof Mirama bei Marseille gestanden, wo er offenbar verunglückt worden war.

Griechenland — einmal nicht archäologisch gesehen

Nüchterne Interessenpolitik machte das Land eines Phidias und Euripides zum Spielball der Großmächte

Es war einer jener durchsichtigen, blau-übertrahlten Frühlingstage, wie nur die attische Landschaft sie kennt, als ich von Piräus über die graue Straße nach Athen hineinfuhr.

Dieses Griechenland ist ein anderes, als die Phantasie es sich vorstellt. Allzu stark ist der Abstand zwischen dem Athen der Perikles- und der farblos europäischen Hauptstadt von heute, die in den letzten zwanzig Jahren ihre Einwohnerzahl verdreifachte, ja selbst vervierfachte, ohne die Zeit zu haben, sich ein Gesicht zu geben.

Politisch wie wirtschaftlich hat Griechenland, seitdem das junge Rom seine Erbschaft antrat, nie mehr eine völlige Unabhängigkeit und Geschlossenheit gefannt. Rom und Byzanz, Venedig und Aragonien herrichten auf der Burg des Perikles; Araber und Normannen landeten auf den Inseln und drangen oft tief in das Innere ein, ehe das vordringende Osmanische Reich in den Balkan stieß und auch Griechenland zum Vasallenstaat machte.

Das vergangene Jahrhundert wurde das Befreiungsjahr Griechenlands. Das griechische Volk brachte in einer ununterbrochenen Folge von Aufständen und Kriegen immer wieder schwere Blütöpfe, um sich aus der türkischen Herrschaft zu befreien, aber es verblutete dabei nur zu oft im Interesse einer fremden Politik, die im Kampf um Griechenland ihre Expansionspläne zu verwirklichen suchte. Denn zu eng ist das Schicksal Griechenlands immer mit der Frage der Meerengenpolitik verknüpft gewesen. Die strategische Bedeutung der griechischen Inseln zwang Griechenland in den Kreis jener großen Auseinandersetzungen, die zwischen England, Frankreich und Rußland und dem Osmanischen Reich ausgetragen wurden.

Was nützte es dem griechischen Volk, daß die europäische Romantik von seinen Freiheitskämpfen sang, daß Lord Byron in seinen Reisen kämpfte, daß die philhellenische Bewegung wie eine Welle über Europa ging! — Das Ziel der englischen Politik, die einmal mit der russischen gleiches, dann wieder dagegen stand, war nicht ein freies, glückliches Griechenland, ein Aufblühen jener hellenischen Welt, die verfunken war und verfunken bleiben sollte, es war ganz einfach die Pertrimmerung der Türkei und die Einbeziehung der Meerengen, der Dardanellen, in die englische Einflusssphäre.

Als dann schließlich 1832 Griechenland unter dem Schutz von England, Rußland und Frankreich selbständiges Königreich wurde und ein Bayernprinz den griechischen Thron bestieg, setzte der englische Einfluß sich stark in den Kreisen der Ratgeber des Königs durch und hielt auch in der nachfolgenden Zeit unverändert an. Eine Gesundung des griechischen Staates trat nicht ein.

Ein Offiziersaufstand bereitete dann der bayerischen Dynastie nach dreißig Jahren der Herrschaft ein Ende. Prinz Wilhelm von Glücksburg trat das Erbe an. Eine griechische Nationalversammlung hatte ihn auf englischen Vorschlag hin gewählt. Die Dynastie hatte gewechselt, der englische Einfluß war es auch, der im Russisch-Türkischen Krieg die vom ganzen griechischen Volk geforderte Befreiung Thessaliens verhinderte. England fürchtete, daß eine Ausbreitung Griechenlands, das damals in seiner öffentlichen Meinung sich russenfreundlich zeigte, eine Stärkung der russischen Stellung auf dem Balkan bedeuten würde. Und England, das noch 1827 mit Rußland gegen die Türkei angetreten war und bei Navarino die türkische Flotte zerschlug, hatte bereits im Krimkrieg seine Front geändert und wandte sich nun gegen die Balkan- und Meerengenpolitik Rußlands. Die nationalgriechische Bewegung wurde England zu gefährlich, sie war kein netztaugliches Werkzeug mehr.

Als 1897 unter dem Druck dieser von England einst geförderten panhellenischen Idee Griechenland die Insel Kreta besetzte, die noch in türkischem Besitz war, versagte das Britische Reich jede Unterstützung und ließ der Türkei freie Hand, das militärisch schwache Griechenland zu demütigen. Die „Kretakrise“, die jahrelang jede gesunde Innenpolitik Griechenlands unmöglich machte, führte dann schließlich zum gewaltsamen Sturz der Regierung und zwang den König, Venizelos an die Macht zu rufen. Mit ihm kam Griechenland in die bedingungslose Abhängigkeit der Westmächte, die damals bereits den Ring um Deutschland und Oesterreich schlossen. Zwar konnte König Konstantin beim Ausbruch des Weltkrieges noch

einmal seine eigene Politik durchsetzen und die Neutralität Griechenlands erklären, mußte aber bald dem wachsenden Einfluß Venizelos, dem die Geldquellen Englands und Frankreichs offenstanden, weichen.

Im Sommer 1917 zwangen die Westmächte, die bereits im Vorjahre in Saloniki gelandet waren und dort unter Venizelos eine neue griechische Regierung gebildet hatten, die Deutschland und seinen Verbündeten den Krieg erklärte, den König zur Abdankung. Venizelos war unbeschränkter Herr in Griechenland — soweit er England und Frankreich diente. Und das tat er.

Die Politik Venizelos führte nach dem Weltkrieg, der Griechenland erheblichen Landzuwachs brachte in das kleinasiatische Abenteuer. Zwar zwang die Volksstimmung Venizelos 1922 zum Rücktritt und rief den König wieder auf den Thron, die Kata-

strophe in Kleinasien war aber nicht mehr aufzuhalten. Kemal Pascha zerriß den Zwangsvertrag von Sevres und trieb die kleinasiatischen Griechen ins Meer. Smyrna wurde ein Schutthaufen. Fast 1 1/2 Millionen Griechen mußten die kleinasiatischen Gebiete räumen und in das europäische Griechenland zurückkehren. Zehntausende und mehr Frauen, Kinder, Greise — hoben auf das Meer oder verbrannten in ihren Städten und Dörfern. Kein Grieche blieb in Kleinasien. England aber schaute zu.

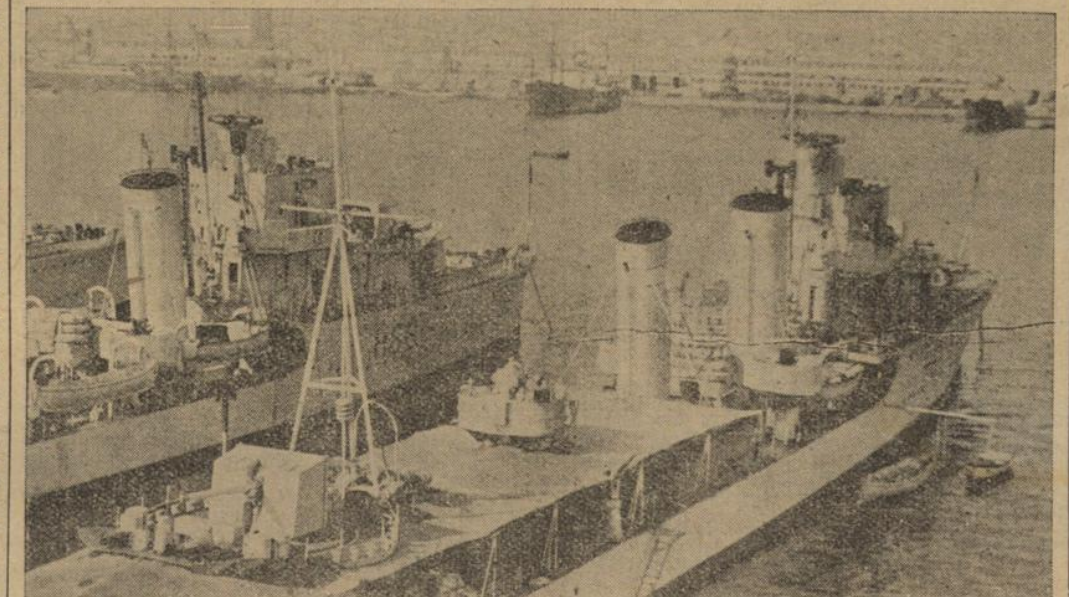
Die Straße von Piräus nach Athen, diese graue, staubige Straße, um die sich die Wellblechbaracken der kleinasiatischen Heimkehrer drängen, eintönig, flachdachig unter dem seidenblauen attischen Himmel, ist sie nicht eine deutliche Mahnung? Auch diesen 1 1/2 Millionen Menschen und den Toten drüben in Kleinasien hatte England eine Garantie gegeben. Sie wurde begraben unter den rauchenden Trümmern von Smyrna. Wie so viele englische Garantien begraben wurden.

Landes sichern kann. Die Annahme des englischen Garantiewortes durch Griechenland bedeutete eine politische Irrung. Griechenland hatte oft genug in seiner Geschichte englische Dankbarkeit kennengelernt. Es hätte daraus lernen sollen. Das Drama von Smyrna war noch zu nahe, um vergessen zu sein.



Die schwerbeladenen Kähne und Boote der Flüchtlinge, die nichts als das Leben retteten, trieben hilflos im Meer. Ohne Wasser, ohne Nahrung, Menschen wurden wahnsinnig. Tausende ertranken. Kein britisches Schiff brachte ihnen Hilfe. England aber hatte Grie-

chenland im Vertrag von Sevres Kleinasien übereignet. Wieder wurde der König zur Abdankung gezwungen. Diktaturen wechselten, Venizelos kam wieder zur Macht, fiel wieder, das Königshaus wurde zurückgerufen, eine Beständigkeit der inneren griechischen Politik trat erst ein, als die Ausbreitung eines erstarrten Italiens im östlichen Mittelmeer in die Erscheinung trat und eine Beruhigung mit sich trug. So war auch ein Ausgleich zwischen griechischen Griechenland und der Türkei möglich, die jahrhundertalte Erbfeindschaft und Haß trennte.



Kriegsschiffe im Hafen Piräus, der im Altertum durch die „Lange Mauer“ mit Athen verbunden war



Im Hafen von Saloniki, der Hauptstadt Mazedoniens

Krupp 70 Jahre alt

Deutscher Unternehmer von bester Tradition

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 7. August. Der Name Krupp ist seit Jahrzehnten ein Begriff, nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt. Daß die Tradition dieses Riesenunternehmens, der Waffenschmiede des alten Reiches, bis in die jüngste Zeit hinein aufrechterhalten worden ist, wird das unvergängliche Verdienst von Dr. jur. Gustav Krupp von Bohlen und Halbach bleiben, der heute sein 70. Lebensjahr vollendet. Als er, der damalige Legationsrat, im Jahre 1906 Berta Krupp, die älteste Tochter Friedrich Alfred Krupps und Erbin des Werkbesitzes, heiratete, hatten bereits drei Krupp-Generationen in fast einhundertjähriger unermüdlicher Arbeit ein Unternehmen von weltumspannender Bedeutung aufgebaut. Er setzte das Werk ganz im Geiste seiner Schöpfer fort und verband als äußeres Zeichen innerer Verbundenheit den Namen des Werkes mit seinem eigenen Namen.

Fast 35 Jahre hindurch hat der Jubilar als Chef die Krupp-Werke geleitet und ihnen die überragende Stellung im deutschen Wirtschaftsleben erhalten. Gerade ein Werk wie Krupp war mit dem Geschick der ganzen Nation, mit der Macht des Staates auf Gedeih und Verderb unlösbar verbunden. Aufrechter und ehrlich beglückte er die Wende der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus und bekannte sich freudigen Serzens zum Führer, zu dem er seither in einem besonderen Vertrauensverhältnis steht. Daß der Nationalsozialismus letzten Endes die Voraussetzungen zur Rettung des Werkes schuf, schmälert nicht das Verdienst Krupp von Bohlen, durch alle Stürme der Nachkriegsjahre hinweg der Familie das Werk, der Gefolgschaft die Arbeitsstätte und dem Reich die Waffenschmiede erhalten zu haben.

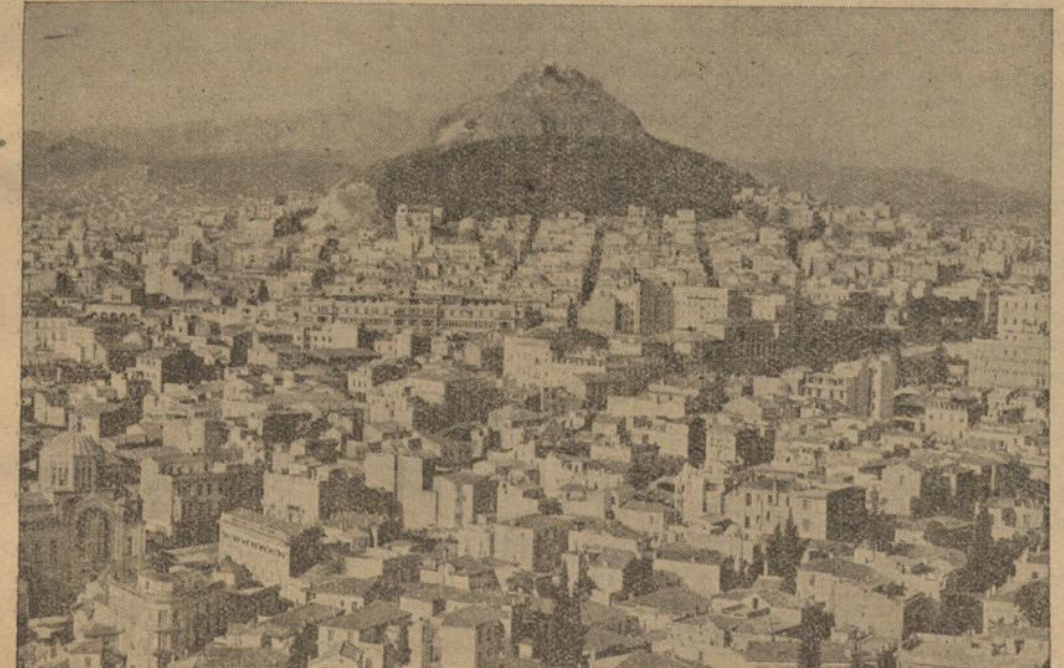
Die Anerkennung blieb nicht aus. Als die Krupp-Werke am 1. Mai 1940 durch die Verleihung der Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ geehrt wurden, da war es zugleich auch eine Ehrung des von nationalsozialistischem Geist erfüllten obersten Betriebsführers. Er erkannte dankbar an, daß dieses der stolze Tag in seinem Leben gewesen sei, weil er darin die Krönung seines Schaffens sah. Mehrfach ist der Jubilar auch schon mit dem Führer zusammen gewesen. Im Januar 1940 ist ein Sohn, Claus Krupp von Bohlen und Halbach, den Heldentod für Großdeutschland gestorben.

Japans letzte Partei aufgelöst

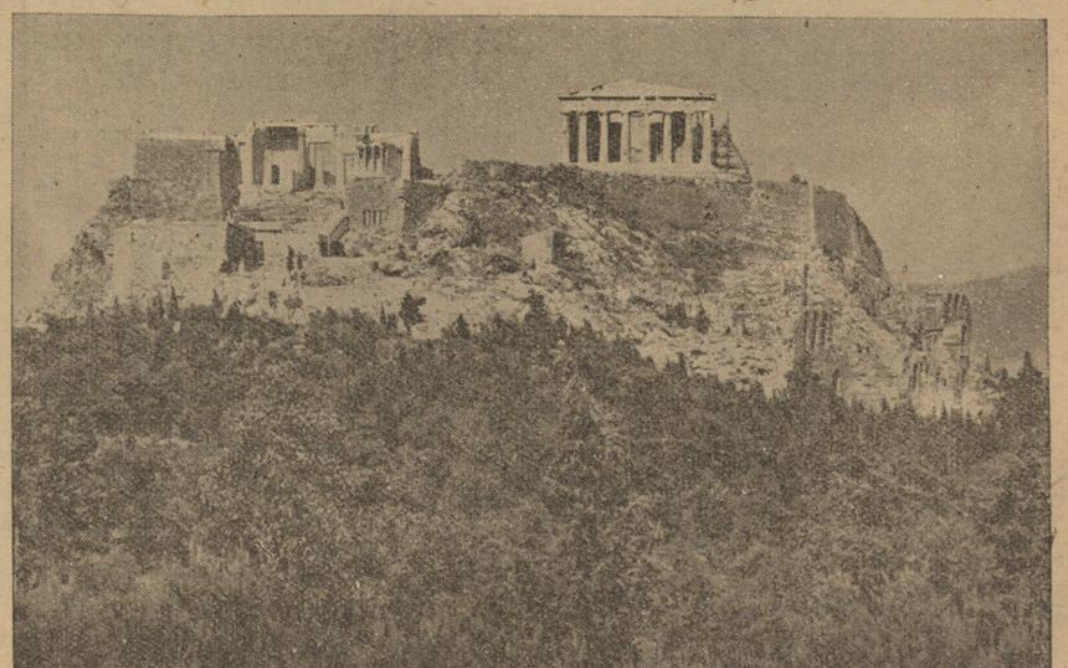
Bahn frei für die Einheitsbewegung

Von unserem Korrespondenten

Tokio, 6. August. Die letzte noch bestehende und bisher größte Partei im japanischen Reichstag, Minseitō, hat nun nach schweren inneren Kämpfen beschlossen, sich aufzulösen und sich der Einheitsbewegung des Fürsten Konōe zur Verfügung zu stellen.



Ein Ausblick von der Akropolis auf Athen, die griechische Hauptstadt und den Lykabetos-Hügel



Athen: Die auf einem Kalkfelsen sich erhebende Akropolis von Westen aus gesehen (Archiv NS-Presse)

Aus Stadt und Kreis Calw

Tiere dürsten

Wenn die Sonne es in den Sommertagen gar zu gut meint und alles unter der Hitze leuchtet, so sind es ganz besonders unsere vierbeinigen Hausgenossen, die unter der Sonnenhitze zu leiden haben. Welch einen bedauerlichen Eindruck machen die Hunde auf den Tierfreund, wenn sie mit heraushängender Zunge und schleppendem Gang über gluthitze Straßen schleichen! Kein Tierfreund, Gastwirt und Ladenbesitzer veräume es, in den Sommermonaten ein reinliches Gefäß mit frischem Wasser vor der Tür seines Geschäftes aufzustellen.

Denken wir auch daran, daß all die kleinen Rinnale, an denen die Vögel badeten und ihren Durst löschten, versiegt sind. Eine flache Schüssel, ja schon ein großer Blumenunterheber an schattiger Stelle im Garten eingegraben, genügt unseren Sängern zum idealen Badepfad und sie tummeln sich bald fröhlich im kühlen Wasser. Nur geben wir acht, daß wir nicht durch einen Baumstamm oder dichtes Gebüsch der Rabe eine Möglichkeit zum Ausschleichen in unmittelbarer Nähe unserer Vogeltränke geben.

Für die in der heutigen Zeit besonders stark arbeitenden Zugpferde soll immer frisches Trinktwaßer zur Verfügung stehen. Um ein zu schnelles Trinken und damit eine Erkältung zu verhindern, empfiehlt es sich, einige Salme Stroh oder Heu in das Trinktwaßer zu werfen.

*

Gefallenenehrung in Liebelsberg

Am Sonntag veranstaltete die NSDAP. in Liebelsberg eine Trauerfeier für den am 21. Mai verwundeten und wenige Tage darauf im Lazarett gestorbenen SS-Mann Eugen Seid. Die SS. und die übrigen Gliederungen der Partei, der NS-Kriegerbund, sowie eine große Zahl der Einwohner aus der gesamten Ortsgruppe fanden sich zur Teilnahme im neuen Schulsaal ein. Nach einer Würdigung des Opfertodes in Wort und Lied durch die SS. sprach Kreisführungsleiter Pg. Haug, Ernstmühl, über den Sinn von Leben und Tod und über die Größe des Opfertodes für Volk und Vaterland. Das schwere Leid um den Verlust des einzigen Kindes tragen nicht nur die schwerbetroffenen Eltern, sondern die ganze deutsche Volksgemeinschaft. Aus den Briefen sprach der Heimatverbundene, tapfere junge Soldat, der bei seinem

Tod nicht an verzehrende Klage, sondern an das notwendige Opfer für den Sieg und das Bestehen Deutschlands denkt. Mit einer packenden Totenehrung, dem Marsch zum Gefallenen Ehrenmal, der Kranzniederlegung und den Nationalliedern fand die ergreifende Feier ihren Abschluß.

Ehrung langjähriger Kriegerkameraden

Dieser Tage hielt die Kriegerkameradschaft Bad Liebenzell einen Appell im Gasthof zur „Sonne“ ab, welcher hauptsächlich der Ehrung und Auszeichnung verdienter und alter Mitglieder galt. Es erhielten für 25jährige Mitgliedschaft das silberne Ehrenzeichen die Kameraden Hugo Maulen, Ernst Reibold, Fritz Walz und Georg Wohlgenut. Für 40jährige Mitgliedschaft wurden die Kameraden Karl Bauer, Karl

Banknoten der Liebe

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Knorr & Hirth Komm.-Ges., München 1933

„Und ein sehr leichter Sieg Tchen Mais. Man kann ihm vieles nachsagen, aber nicht, daß er die leichten Siege liebt und schon gar nicht, daß er ein Falschspieler ist. Ich glaube, auch da hatte er mit Greh gewettet, daß du nicht merken würdest, daß er mit gefälschten Würfeln spielte.“

„Es waren die Würfel von der Bar, An!“

„Mit denen du warst, sicher, Eric! Seltsam nur, daß sie in Tchen Mais Hand stets vier Aste zeigten. Ich glaube, der, dem Tchen Mai sie abnahm, wird einen hohen Preis dafür zu zahlen haben. Es soll der Zahlmeister eines amerikanischen Schiffes gewesen sein.“

„An?“

„Ich weiß seinen Namen nicht, Eric.“

„Es ist auch gleich, An.“

Eric antwortete ohne aufzublicken. Sein Finger schrieb die Buchstaben auf der Kiste nach, auf der er saß, obschon es jetzt fast ganz dunkel war.

„Rettungsärztl.“ schrieb der Kinaer. und

plötzlich zitterte die Hand, und man mußte die „Load“ explodieren oder die Welt untergehen, denn kein Mann kann es ertragen, daß eine Frau ihn weinen sieht.

„Spuck mich an und geh!“ knirschte Eric mit zusammengebissenen Lippen. „Hörst du, du sollst gehen!“

An ging nicht.

Sie trat dicht vor ihn, sie strich durch sein wirres Jungenhaar, dann zog sie seinen Kopf zu sich und küßte ihn. Sie küßte Eric's Augen und seine Lippen, und es schien, als wollte er ihre Küsse erwidern.

„Ich gehe gleich.“ flüsterte An. „Aber, nicht wahr, dies wollen wir nicht vergessen? Wir werden manchmal daran denken, wenn es schwer wird im Leben. Zu schwer. Und jetzt bringe ich dich zu Joan, dann darfst du mich vergessen.“

„Ich werde dich nie vergessen, An.“

„Wenn ich das sagte, Eric.“

„Du bist...“

„... deine Schwester, ich weiß.“

„Du bist nicht meine Schwester. Ob ja, An, du bist es. Wenn wir die „Load“ umgebaut haben zum Lazarettschiff, nicht wahr?“

Sie antwortete nicht mehr. Sie trat zurück bis an die Kelling. Sie sah auf das Ufer, wo jetzt japanische Soldaten im Gespräch vorüberliefen. Sie sahen seltsam unwirklich aus, diese Soldaten, von deren Gesichtern man nur die Augen erkennen konnte, denn die Stirnen überschattete der Stahlhelm und die Lippen verdeckten die Mundtücher, mit denen sie sich vor den Abendnebeln schützten.

Eric stand auf. Er fröstelte. Was hatte An gesagt? Zu Joan sollte er?

Ja, zu Joan Brethly.

Natürlich mußte man zu ihr gehen, und vielleicht gab es noch einen Weg, um sie zu retten. Nur darum ging es. Nicht um ihn und nicht um An.

„Ist es weit, An?“

„Nur zehn Schritte, Eric.“

Sie lächelte schon wieder.

„Zehn Schritte? Ich meinte, ob es weit zu Joan ist?“

„Nur bis zu der Dschunke, die backbord von euch liegt.“

„Die... dort?... Dort ist Joan?“

„Man wird einen Laufsteg hinüberlegen, wenn es Zeit ist, Eric. Vielleicht müssen wir noch ein paar Minuten warten.“

„Nur ein paar Minuten.“ sagte eine weiche, höfliche Stimme, und ein junger Chinese der einen perlgrauen englischen Anzug trug, trat mit einer kleinen höflichen Verbeugung hinter dem Schornstein hervor.

Eric sprang einen Schritt zurück, um An besser decken zu können, dann fuhr seine Hand in die Tasche.

Tchen Mai lächelte, und er hob seine

schlanke Hand in der Art, wie die Silberröhren unter am Bund, wenn sie den Verkehr stoppten.

„Es ist nicht Ihre Aufgabe, das zu tun,“ sagte er. „Überlassen Sie es den andern.“

Gesunde Zähne sind kein Zufall.

Es lohnt sich, die Zähne richtig zu pflegen!

CHLORODONT

Ich fürchte, daß ich diesmal nicht durchkomme und darum, Mister Aniol, habe ich eine Bitte an Sie, obwohl Sie das Recht hätten, mir jede Bitte abzuwehren. Immerhin, es ist meine letzte.“

„Ihre erste, Mister Mai.“

„Vielleicht auch das.“

„Ich soll Sie hier an Bord verbergen?“

„Das sollen Sie keineswegs tun. Ich möchte nicht der Anlaß sein, daß Sie Schwierigkeiten haben. Aber ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie meiner Geliebten Schutz gewähren würden. Darf sie herüberkommen?“

Eric nickte.

„Und Joan?“ fragte er dann.

Tchen Mai lächelte unbestimmt, aber er antwortete nicht. Er blickte ein paar Sekunden starr zum Ufer hinüber, dann wandte er sich ab und zündete sich eine Zigarette an.

(Fortsetzung folgt.)

Studienrat Hans Frank. Dieser Tage verschied in Blaubeuren infolge eines Herzschlags Studienrat Hans Frank. Er war 1896 in Neuenheim geboren und brachte seine Jugend größtenteils in Calw. 1915 bis 1918 nahm er als Kriegsfreiwilliger am Weltkrieg teil. Nach Kriegsende begann er das Studium der klassischen Philologie. 1923 gründete er seinen Hausstand in Calw. Vier Jahre darauf wurde er nach Blaubeuren versetzt, wo er zunächst als Lehrer und Leiter der Oberschule tätig war. 1934 trat er an das Seminar Blaubeuren über. Seit 1937 war er auch Wirtschaftsführer des Seminars.

Ein Landabfahrtsfahrer meldet

Auf der Kreuzung Schloß- und Seidenstraße ereignete sich ein Zusammenstoß zweier Personentransportwagen, durch den einer der Wagen umgekippt und ein die Straße überquerendes Ehepaar zu Boden geschleudert wurde. Der 24jährige Ehemann erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Riefbruch, die 27 Jahre alte Ehefrau trug schwere Verletzungen davon, daß sie noch am gleichen Nachmittag starb.

Morgens gegen 3 Uhr stieß ein die Riechhofenstraße abwärts fahrender Fernlastzug bei der Einmündung in die Böheimstraße auf ein Haus auf. Dabei wurde der Lenker des Lastzuges zwischen Steuer und Rückwand des Fahrerhauses eingeklemmt. Er war sofort tot. Der Beifahrer konnte rechtzeitig abspringen und blieb unversehrt. Der Lastwagen wurde schwer, der Anhänger weniger beschädigt.

Stuttgarter Schlachtwiehmärkte

vom Dienstag, 6. August

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen a) 44,5 bis 45,5, b) 41 bis 41,5, c) 35; Bullen a) 40,5 bis 43,5, b) 37 bis 39,5, c) 32; Kühe a) 42 bis 43,5, b) 36 bis 39,5, c) 27 bis 33,5, d) 18 bis 24; Färjen a) 42 bis 44,5, b) 39,5 bis 40,5, c) 33,5; Kälber a) 59, b) 53 bis 59, c) 41 bis 50, d) 30 bis 40; Lämmer und Hammel h) 47 bis 49, b) 46, c) 40; Schafe a) —, b) 34; Schweine a) h) 1) und h) 2) 58,5, c) 57,5, d) 54,5, e) —, f) 52,5, g) 58,5. — Marktverlauf: Alles zugekauft. Epitakterie über Notiz.

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöler, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Raffeenachmittag für 700 Verwundete

So betreut die NS-Frauenschaft überall im Gau unsere Soldaten

Verwundete sind in diesen Tagen von der NS-Frauenschaft des Kreises Calw zu Kaffe und Kuchen eingeladen worden. Überall in den Lazaretten des Kreises wurde die Kaffeetafel gerichtet. Es versammelten sich die ganze Schaar der verwundeten Soldaten, und auch die Ärzte gesellten sich hinzu; alle ließen sich gerne und froh von den Frauen bewirten.

Überall sind die Gaben reich, die man in die Lazarette bringt, so erzählt Schwäbisch Gmünd, daß bisher 40 Kilogramm Kleingebäck gefittet wurden. Obst, Säfte, Zahnpasta und viel anderes. Göppingen hat Stoffreste gesammelt, und es wurden 146 Taschentücher daraus genäht. 79 Paar Handschuhe, 40 selbstangefertigte Spiele wurden noch verteilt. — Eine Ortsgruppe in Malen sammelte für ein Lazarett Liegegestühle; in eineinhalb Tagen hatte man 170 Stück zusammengebracht. — In Ulm haben die Frauen dagegen Kissen und Kissen zusammengetragen. 100 Hirschkissen konnten gezählt werden. — In Ehlingen und in Heilbronn wurden in den Mittelschulen zentnerweise Obst eingekocht für die verwundeten Soldaten.

Besuche und Besorgungen

Selbstverständlich besucht man die Verwundeten mit unermüdetem Eifer. Da und dort hat man sogar schon eine feste Ordnung, wie der Reihe nach die Frauen aus „Besuchen“ kommen. 100 Mitglieder der NS-Frauenschaft sind in Gmünd in der Woche auf ihre bestimmten Tage eingeteilt. In Heilbronn geben täglich 22 Frauen in die Lazarette, diesmal zwar nicht zu Besuch, son-

dern zur praktischen Mithilfe. Sie würden nämlich gebeten, in der Küche und der Wäscherei zu helfen, die Teeläden zu beaufsichtigen. Alle 13 Tage kommen wieder dieselben Frauen dazu und sie freuen sich schon immer im voraus darauf. Natürlich werden auch überall die kleinen Wünsche der Verwundeten besorgt und Einkäufe gemacht.

Fliden und Stopfen

Berge von Socken aus den Lazaretten türmen sich oft vor den Frauen. 600 Paar wurden vor einiger Zeit wieder von einer Ortsgruppe in Ehlingen gestopft. Auch Freudenstadt ist eifrig dabei und fertigte darüber hinaus noch 60 Paar Hauschuhe aus alten Filzhüten und Wollstoffresten.

Freiquartiere für Besuche

Auch an die Besucher und Besucherinnen, die von auswärts kommen und den Mann, Bruder oder Sohn im Lazarett sehen wollen, hat die NS-Frauenschaft gedacht und für sie gesorgt. 500 Freiquartiere stellte Schwäbisch Gmünd zur Verfügung. Überall bei den Frauen der NS-Frauenschaft finden die Frauen und Mütter Aufnahme. Auch in Ravensburg wurde für die Angehörigen der Verwundeten gesorgt. Manche Frauen nehmen ihre Gäste sogar bei voller Verpflegung kostenlos auf. In Ehlingen werden 200 Zimmer für die Angehörigen zur Verfügung gestellt.

An all den Beispielen zeigt sich am besten und klarsten, wie überall im Gau die NS-Frauenschaft den verwundeten Soldaten mit ihrer frohen Tat helfen wollen. Und mehr wie viele Worte sprechen Zahlen und Tatsachen.

Ich suche zum sofortigen Eintritt

1 Schreiner

2 Hilfsarbeiter

Möbelfabrik Eugen Zeyher

Athensgasse

W. Forstamt Stammheim

Weginstandsetzung

Das Forstamt vergibt die Wiederinstandsetzung des F. W. Nr. 13/2 Mg. Stammheim, Totenweg an der Ruffschung beim Waldecker Hof. Vorgelesen ist die Erstellung einer Betonmauer mit 29 cbm Fundamentbeton und 65 cbm Schalbeton nebst zuzähligen Erd- und Vegetationsarbeiten. Die Vergabe erfolgt auf Grund von Leistungsverzeichnissen, die das Forstamt ausgibt. Auf dem Forstamt kann der Kostenüberschlag eingesehen werden. Angebote werden bis 14. 8. 1940 auf die Forstamtskanzlei erbeten.

Auf 1. September suche ich eine zuverlässige

Hausgehilfin

die schon in Stellung war.

Frau M. Feucht, Calw
Stammheimerstraße 2

Schuhe mit bewegl. Holzsohle

für Straße, Haus, Garten u. Feld

bezugscheinfrei

Damen Rm. 5,50, 6,00, 6,25
Herren Rm. 6,25, 6,75
Kinder Rm. 3,75, 4,25, 4,50, 5,25

Sofort lieferbar. Verlangen Sie kostenlosen Sonderkatalog in 27 Formen und Farben

Schuhversandhaus
Küll & Co., Konstanz

Einige Morgen

Dehndgras

sucht zu pachten.

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Bestellungen auf

Einmachbohnen

nimmt entgegen

Chr. Stüener

Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlächtere Eugen Stöhr Kirchheim 3. Tel. 662 u. Köln/Nh.

Guterhaltenen

Kinderwagen

verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Gut möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

mit 2 Betten auf 1. September 1940 oder später gesucht.

Angebote unt. N. 3. 184 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Kleinere

2-Zimmer-Wohnung

samt Zubehör auf 1. September zu vermieten. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert

Donnerstag, 8. 8., 8 Uhr in Monakam:

1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Klubsofa mit 2 Klubsesseln, 1 Buffet, Teppiche, Brücken, 1 Abendzisch, 2 Lederstühle, 1 Couché, ferner ein vollständiges Schlafzimmer. Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle

Warum später neu werben-?

Schon jetzt den Käufer durch Anzeigen erinnern ist weniger kostspielig und erhält der Firma Freundschaft und Vertrauen.

EFFKO

ist mackenfrei und von der zuständigen Reichsstelle geprüft, hat 3 Prozent Seifengehalt und besitzt die Eigenschaften eines schonenden Waschlösungsmittels. Ueberall erhältlich! Verbraucherhöchstpreis 18 Pfg. Hersteller: Ch. Schlatterer, Seifenfabrik, Calw